

werden bloß erläutert; sehr ausführlich dagegen wird das Urtheil Salomons dargestellt, während die Leidensgeschichte wieder auf eine kurze sinnbildliche Darstellung beschränkt ist. Der Zeitraum zwischen Erlösung und Weltgericht wird in rein lehrhafter Weise ausgefüllt. Die Darstellung der letzten Dinge wird durch die Geschichte von den klugen und thörichten Jungfrauen eingeleitet; hierauf folgen das Reich des Antichrists, die Auferweckung der Todten und das jüngste Gericht. Da durch die reich ausgestalteten Spiele der Gottesdienst, zu dem auch die Procession gehörte, ungemein ausgedehnt wurde, so kann man sich nicht darüber wundern, daß an manchen Orten die Behörde die Spiele von der Procession trennte und auf einen andern Tag verlegte. So befehlt der Erzbischof von Mainz 1465 die Verlegung dieser Spiele auf den Sonntag nach Frohnleichnam; in York bemühte sich dagegen die Geistlichkeit im J. 1426 vergebens, eine ähnliche Verordnung herbeizuführen (Creizenach 173).

Einen Ausläufer der geistlichen Spiele des Mittelalters bilden die „Moralitäten“, moralisch-allegorische Schauspiele, in denen Tugenden und Laster und andere personifizierte Abstracta auftreten. Vereinzelt erscheinen solche bereits in den Schauspielen des frühen Mittelalters, z. B. im oben erwähnten Ludus paschalis de adventu et interitu Antichristi (1160), worin die Kirche und Synagoge, die Barmherzigkeit und Gerechtigkeit auftreten; ferner bei dem Streit zwischen der Kirche und Synagoge und dem Heidenthum im Benedictbeurer Weihnachtsspiel und bei dem Streit zwischen der göttlichen Barmherzigkeit und Gerechtigkeit im Künzelsauer Frohnleichnamsspiel. Zu eigenen Dramen wurden die Moralitäten vorzüglich ausgebildet, als die Corporation der rechtskundigen Gehilfen, der Cleres zu Paris (das Königreich der Basoohe), welche bei Aufrichtung des Raibaaumes im Hofe des Justizpalastes allerlei Farcen aufzuführen pflegten, im 15. Jahrhundert, durch den Erfolg der Passionsbruderschaft gereizt, auch ernste Stücke zu geben unternahmen, aber wegen eines Privilegiums derselben sich der Mystorien enthalten mußten. Eine englische Moralität Every man (Jedermann) will das gemeinsame menschliche Geschick darstellen. Gott Vater klagt über die Entartung der Menschen, ruft den Tod und verkündet dem Every man sein nahes Ende. Dieser in seinem Schreden sucht Zuflucht bei der Verwandtschaft, Gutgeselltschaft und bei dem Reichthum. Aber sie verlassen ihn Eines nach dem Andern. Da wendet er sich zur Gütthat, die nach milden Vorwürfen, daß er so lange sie hintangesezt, ihn zu ihrer Schwester, der Weisheit, führt. Diese bringt ihn zu einem heiligen Manne, Bekenntniß genannt, der ihm eine Buße auferlegt. Every man verrichtet dieselbe öffentlich auf der Bühne und geht dann hinweg, um die Sacramente zu empfangen. Nach seiner Rückkehr überfällt ihn Todeschwäche. Die Stärke,

die Schönheit, die Ueberlegung, die fünf Sinne nehmen von ihm Abschied; nur die Gütthat bleibt bis an sein gottseliges Ende. Darauf steigt ein Engel herab und singt das Requiem (Hef [s. u.] 44). Zu diesen Moralitäten, die in allen Ländern weite Verbreitung fanden, gehören auch die Todtenzüge (s. d. Art.).

Mit dem Ausgange des Mittelalters haben die geistlichen Schauspiele den Höhepunkt ihrer Entwicklung erreicht. Die ursprüngliche naive Komik in denselben hatte allmählig ganz weißer Zwischenspiele herbeigeführt. Es entstanden inmitten der geistlichen Spiele planlose Komikomödien, Jahrmarttszenen mit Prügeleien und Schimpferien; andere Spiele waren von Anfang bis zu Ende in burleskem Tone abgefaßt. In spielerischer Weise entwickelt sich in dem Innsbrucker Passionsspiel, das noch dem 14. Jahrhundert angehört, folgende Scene: Die drei Marien wollen Salben kaufen. Der Kaufmann sucht und findet einen Knecht Rubin (Rufin, Rothkopf), der Arbeit eines Postenreiters. Rubin ist in vielen Ländern gewesen,

zu Franken han ich vil gelogen,
zu Bayern han ich vil Reut betrogen.

Seinen Meister Hippotras empfiehlt er mit den Worten:

Was man ihm von Gefunden bringt,
die macht er alle fiede;
die Blinden macht er sprechen,
die Stummen macht er essen;
er kennt vom Arzthum so viel,
als der Esel vom Saitenspiel.

Und als die verlangte Salbe bereitet wird:

Herr, habt guten Mut,
die Salbe wird aus der Nase gut.
Da kam hinein das Getummel von acht
Brüden,
das Schmalz von einer Mücken,
das Gehirn von einem Flegel,
das Blut von einem Schlegel,
und was der Auckuck heuer sang u. dgl.

Der Preis der Spectereien bringt den Kaufmann zu thätlichem Zank mit seinem Eheweibe, der er folge dessen mit dem Knecht Rubin durchbringt an den Rhein. — Ein Wiener Osterpiel aus dem Jahre 1472 ist von Anfang bis zu Ende in burleskem Tone abgefaßt und enthält Szenen gegen welche das deutsche Gemüth sich sträubt (Reidt [s. u.] 143). Im Donauerschinger Passionsspiel erhält Jesus bei seinem ersten Tische einen Stuhl hingestellt; aber in dem Augenblick, wo er sich niedersehen will, zieht Judas den Stuhl weg, so daß Jesus zur Erde fällt. Auch die Scene, in welcher Jesus nach Herodes erscheint, gibt öfters Anlaß zu einer würdigen Poesie. Das Unglaubliche aber ist, daß mitunter, während Christus am Kreuze lag, die Juden einen grotesken Tanz mit Gesangsbegleitung um das Kreuz herum aufführten (Müller und Augsburgs Passionsspiel, bei Er-